

Monatspredigt März – Geschenk mit Verantwortung

Predigt zu Hebräer 10,19-31 von Pfarrerin Virginia Müller (*Es gilt das gesprochene Wort.*)

Einleitende Wort zum Predigttext

Der Autor des Predigttexts ist unbekannt. Wir wissen nicht seinen Namen. Was wir aus seinem Text schliessen können, ist, dass er das Alte Testament sehr gut kannte. Die Geschichte von Mose und dem Volk Israel war ihm sehr vertraut. Wahrscheinlich kannte er auch den einen oder anderen Apostel von Jesus. Und er kannte Timotheus, ein Mitarbeiter von Paulus. Der Autor des Predigttexts schrieb eine Predigt, die viele spannende Rhetorik enthält. Diese Predigt kennen wir unter dem Namen Hebräerbrief. Die Predigt „Hebräerbrief“ wurde durch den Autor in vier Hauptteile gegliedert mit je einer Warnung am Schluss. Dem Autor, dem Prediger war es ein Anliegen Jesus mit dem Altentestament zu verbinden mit Hilfe von Psalm 110. Zudem möchte er aufzeigen, wie wertvoll es ist mit Jesus unterwegs zu sein.

Im ersten Teil der Predigt stellt er Jesus den Engeln gegenüber und zeigt auf, dass Jesus mit seiner Guten Botschaft alle bisherigen Botschaften von Gott durch Engel übertrifft. Denn das Wort von Jesus ist Gottes Wort.

Im zweiten Teil stellt er Jesus Mose und dem verheissenen Land gegenüber. Jesus führt nicht nur ins verheissene Land, sondern durch ihn kommen wir in die neue Schöpfung.

Im dritten Teil stellt er Jesus den Priestern und Melchisedek gegenüber und zeigt, dass Jesus der vollkommene Hohepriester ohne Schuld ist.

Im letzten Teil bringt er Jesus mit der Opferpraxis in Zusammenhang und zeigt auf, dass Jesus durch sein Opfer die Sünde der Menschen weggenommen hat, was kein tierisches Opfer davor konnte. Aus diesem Teil stammt der Predigttext:

Predigttext – Hebräer 10,19-31 (*BasisBibel Übersetzung*)

10 ¹⁹ Brüder und Schwestern! Durch das Blut, das Jesus als Opfer dargebracht hat, haben wir freien Zugang zum Heiligtum. ²⁰ Er hat uns einen neuen Weg eröffnet, der zum Leben führt. Dieser Weg führt durch den Vorhang hindurch – und zwar dadurch, dass er Mensch geworden ist. ²¹ So haben wir einen Hohepriester, der über das Haus Gottes gestellt ist.

²² Wir wollen also vor Gott treten mit aufrichtigem Herzen und voller Glaubensgewissheit. Denn unsere Herzen sind besprengt worden mit dem Blut von Jesus. So wurde unser Gewissen rein von der Schuld, die es belastet. Und unser Leib wurde in reinem Wasser gebadet. ²³ Wir wollen unbeirrt an der Hoffnung festhalten, zu der wir uns bekennen. Denn Gott, auf dessen Versprechen sie beruht, ist treu. ²⁴ Und wir wollen uns umeinander kümmern und uns gegenseitig zur Liebe und zu guten Taten anspornen. ²⁵ Auch sollen wir unsere Gemeindeversammlungen nicht verlassen, wie es manchen zur Gewohnheit geworden ist. Vielmehr sollen wir uns gegenseitig Mut machen. Und das umso mehr, als ihr doch seht, dass *der* Tag nahe ist.

²⁶ Wir haben die Erkenntnis der Wahrheit schon empfangen. Wenn wir jetzt vorsätzlich neue Schuld auf uns laden, dann ist für diese Schuld kein Opfer mehr möglich. ²⁷ Dann gibt es nur noch ein

furchtbares Warten auf das Gericht: das lodernde Feuer, das die Gegner Gottes verzehren wird.
²⁸ Schon wenn jemand das Gesetz des Mose missachtet, muss er ohne Erbarmen sterben – auf die Aussage von zwei oder drei Zeugen hin. ²⁹ Was meint ihr: Wie viel härter wird die Strafe sein, die verdient, wer den Sohn Gottes mit Füßen tritt? Oder wer das Blut des Bundes verachtet, durch das er heilig wurde – und dadurch den Geist Gottes beleidigt, dem er die Gnade verdankt? ³⁰ Wir kennen doch den, der gesagt hat: »Die Rache ist meine Sache, ich werde Vergeltung üben!« Und weiter: »Der Herr wird über sein Volk Gericht halten.« ³¹ Ja, es ist schrecklich, dem lebendigen Gott in die Hände zu fallen!

Predigt

Was motiviert dich mit Gott unterwegs zu sein?

Der Hebräerbrief – oder besser gesagt, die Predigt an Juden-Christen – wurde in einer Zeit verfasst, in der Ausgrenzung und Verfolgung dazu gehörten, wenn man sich mit anderen traf, die nach dem Evangelium lebten. Es war eine Zeit, in der man noch wusste, dass man nicht einfach so zu Gott gehen konnte, bevor Jesus gekommen war. Nur die Hohepriester durften zum Allerheiligsten, und auch dieser Gang war aufwendig. Sie mussten sich zuerst reinigen und Opfer darbringen. Ja, die Grosseltern der damaligen Hörer, waren noch darauf angewiesen, immer wieder zum Hohepriester zu gehen und Opfer darzubringen, um Gott milde zu stimmen. Um Vergebung zu bitten, damit Gott sie nicht zu sehr bestraft für ihre Sünden, für ihr Abweichen von den Weisungen Gottes.

Die Predigt «Hebräerbrief» erinnert daran, dass es ein grosses Geschenk ist, dass die Hörer und Leser zu Gott kommen dürfen:

¹⁹ Brüder und Schwestern! Durch das Blut, das Jesus als Opfer dargebracht hat, haben wir freien Zugang zum Heiligtum. ²⁰ Er hat uns einen neuen Weg eröffnet, der zum Leben führt. Dieser Weg führt durch den Vorhang hindurch – und zwar dadurch, dass er Mensch geworden ist. Hebräer 10,19f.

Was früher nur für wenige möglich war, wurde durch Jesus für alle zugänglich. Der Vorhang des Tempels wurde zerrissen. Wir haben jederzeit Zugang zu Gott. Es ist ein Privileg, dass wir zu Gott kommen dürfen. Vor Jesus war dies nur wenigen Menschen im Alltag möglich. Doch durch ihn ist der Weg frei für alle.

Wie heute haben damals nicht alle die Einladung angenommen, zu Gott zu gehen und ihm in der Versammlung die Ehre zu geben. Viele scheuten das Risiko der Verfolgung. Ja, es heisst im Lesungstext, dass es für einige zur Gewohnheit wurde, nicht mehr an der Versammlung teilzunehmen. Es war damals sicherer, zu Hause zu bleiben. Es war sicherer, Jesus nicht nachzufolgen, nicht nach dem Evangelium zu leben. Welche Gründe sind es heute? «Heute werden genügend andere gehen, ich will ja niemandem den Platz wegnehmen.» «Der Stil der Pfarrperson liegt mir nicht.» «Ich habe mehr davon, wenn ich allein in der Natur bin.»

Der Hebräerbrief macht deutlich, wie wichtig die Versammlung ist. Wie wichtig es ist, mit anderen Christinnen und Christen im Austausch zu stehen, um sich gegenseitig Mut zu

machen. Damit sie füreinander da sein können und sich gegenseitig zu guten Taten und zur Liebe anspornen. Und er betont nochmals, welch ein grosses Geschenk es ist, dass der Weg zu Gott offen ist. Zu Gott, der treu ist.

Der Prediger unterstreicht die Wichtigkeit dieses Geschenk anzunehmen. Denn er geht davon aus, dass Jesus zu seiner Lebzeit wiederkommen wird. Es dauert nicht mehr lange, und wenn du jetzt nicht voll dabei bist, dann hast du die Chance verpasst, wenn Jesus wiederkommt. Nimm das Geschenk an und geh verantwortungsvoll damit um.

Und um dies nochmals zu verdeutlichen, unterstreicht er seine Aussage mit einer Warnung: Es ist wichtig, dass alle zur Versammlung und zu Gott gehen, damit sie ihm die Ehre geben. Denn wenn nicht alle das tun, dann sind manche nicht dabei, wenn Jesus wiederkommt.

Letztens erzählte mir jemand von einer Begegnung im Schwimmbad. Er sass auf seinem Badetuch und dann liefen Kinder über sein Tuch. Er sprach die Kinder an und sagte: «Ich möchte nicht, dass ihr über mein Badetuch läuft. Ich mag, dass nicht und empfinde es als unhöflich. Bitte lauft nicht mehr darüber.» Die Kinder haben erwidert: «Was ist, wenn wir dennoch weiter darüber laufen?».

Es scheint mir so, als hätte der Prediger erwartet, dass die Hörer oder Leser seiner Predigt genau so fragen würden: «Und was ist, wenn wir das Geschenk – den Zugang zu Gott und die Einladung, ihm in der Versammlung die Ehre zu geben – nicht annehmen?» «Oder wenn wir damit verantwortungslos umgehen?» «Was ist, wenn wir Gott ignorieren?» «Was ist, wenn wir nicht dabei sind, wenn Jesus wiederkommt?»

Für den Prediger ist die Antwort klar: *Dann gibt es nur noch ein furchtbares Warten auf das Gericht: das lodernde Feuer, das die Gegner Gottes verzehren wird.* Hebräer 10,27

Seine Logik ist: Wenn schön früher unter Mose unbeabsichtigte Vergehen hart bestraft wurden, wieviel mehr dann das bewusste Gott lästern? Wenn das Opfer von Jesus bewusst abgelehnt wird, kann dieses Opfer von Jesus dem Menschen nicht mehr zur Vergebung dienen. Wer das Opfer von Jesus einmal angenommen und es dann verworfen hat, dem kann – so der Prediger – nicht mehr vergeben werden, weil das Opfer quasi «aufgebraucht» ist.

Aus dieser Bibelstelle entstand im 4. Jahrhundert die Lehre, dass man sich möglichst erst kurz vor dem Tod taufen lassen solle, damit man nach der Taufe keine Schuld mehr auf sich laden kann.

Dem Schreiber der Hebräerpredigt geht es aber nicht um Unachtsamkeiten – etwa, wenn man seinen Nächsten zu wenig geliebt hat oder neidisch war. Es geht um das bewusste Abwenden vom Glauben, das Leugnen Gottes und Jesu, das Verachten der Beziehung zu Gott. Wenn man sich bewusst vom Glauben abwendet sowie Gott und Jesus leugnet, dann gibt es für den Prediger keinen Weg zurück. Damit es nicht so weit kommt, will er seine Leser daran erinnern, wie gross das Geschenk ist: der Zugang zu Gott durch Jesus. Und wie hilfreich die Versammlung ist, um am Glauben festzuhalten und verantwortungsvoll damit umzugehen.

Man soll mit Ehrfurcht vor Gott leben und an den Versammlungen teilnehmen. Damit man parat ist, wenn Jesus wiederkommt.

Gerne käme ich mit dem Prediger ins Gespräch. Ich würde ihn fragen, wie er seine Aussagen mit dem Gleichnis vom verlorenen Sohn in Verbindung bringt. Natürlich hat er den Psalm 110 vor Augen und das Alte Testament, in dem Gerichtsworte und Drohungen keine Seltenheit haben. Doch was würde er zum Gleichnis des verlorenen Sohnes sagen? Jesus hat in diesem Gleichnis erzählt, dass es einen Sohn gab, der von seinem Vater sich das Erbe ausbezahlen liess und in die Welt zog. Er wollte nichts mehr wissen von seinem Vater und lebte in Saus und Braus. Doch irgendwann ging ihm das Geld aus und eine Hungersnot kam. Seine Not war gross und so beschloss er zu seinem Vater zurückzukehren und ihn um einen Job als Knecht zu bitten. Für ihn war klar, dass er keine Vergebung erwarten konnte. Er hatte das Geschenk der Gnade verspielt und war nun unwürdig sein Sohn zu sein. Doch der Vater empfing den Sohn mit offenen Armen und feierte ein Fest. Also keine Verdammnis nach der Abkehr, wie es die Hebräerpredigt nahelegt. Sondern Jesus zeigt in dem Gleichnis auf, dass Gottes Arme offenbleiben, trotz der Abkehr.

Nun könnte man in das andere Extrem fallen und sagen: «Dann ist ja egal, was du tust. Leb so, wie du willst, ruhig auch möglichst weit weg von Gott. Gott vergibt sowieso.»

Aber dies wäre kein guter Rat. Ich bin überzeugt, dass Gottes Arme für jeden offen sind. Dass wir den freien Zugang zu ihm haben durch Jesus Christus. Aber wir sollen nicht bewusst und böswillig gegen ihn handeln. Das hat Gott nicht verdient – und es schadet letztlich uns selbst. Wir sollen mit dem Geschenk des freien Zugangs verantwortungsvoll umgehen. Wir sollen uns bemühen am Glauben an Gott festzuhalten. Wir sollen uns umeinander kümmern, damit unsere Hoffnung lebendig bleibt. Weil es ein Geschenk ist, dass wir die Einladung von Gott haben zu ihm zu gehen. Weil es uns eine Hilfe ist, gemeinsam Gott die Ehre zu geben. Weil es uns hilft, gegenseitig Mut zu machen. Weil Gott treu ist und es nichts Besseres gibt, als mit ihm unterwegs zu sein. Deswegen sollen wir Gottesdienste feiern, uns in einer Kleingruppe austauschen, miteinander unterwegs sein und den Glauben auch zu Hause leben. Gott freut sich, wenn wir Gottesdienst feiern. Und ja, es gibt Gründe, warum man nicht an einem Gottesdienst teilnehmen kann. Es gibt Gründe, warum man nicht am Gemeindeleben teilnehmen kann. Die sind berechtigt. Darum geht es meiner Meinung nach nicht. Aber wir sollten es nicht leichtfertig zur Gewohnheit werden lassen, nicht mehr teilzunehmen – und irgendwann Gott keine Ehre mehr zu geben.

Für mich braucht es die Drohung im Hebräerbrief nicht. Denn es ist ein Geschenk, dass Gott mit uns unterwegs sein möchte. Lasst uns am Glauben festhalten, nicht perfekt, aber bewusst. Lasst uns immer wieder die Gemeinschaft suchen, weil wir sie brauchen. Lasst uns aufeinander achten, damit wir den Blick zu Gott nicht verlieren. Lasst uns Gottes Einladung immer wieder neu annehmen mit Freude und Dankbarkeit.

Gott ist treu und seine Arme sind immer offen für uns. Amen.